



## Auszug aus dem substanziellen Protokoll 35. Ratssitzung vom 18. Januar 2023

1272. 2022/497

**Postulat von Dr. David Garcia Nuñez (AL), Andreas Kirstein (AL) und 2 Mitunterzeichnenden vom 05.10.2022:**

**Fachplanung Hitzeminderung, passende Begrünung in den Zwischenräumen bei geeigneten Kopfsteinpflasterbelägen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

*Dr. David Garcia Nuñez (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 756/2022): Aktuell erleben wir den wärmsten Winter seit Menschengedenken. Expertinnen zufolge sind seit dem Jahr 1881 keine heisseren Temperaturen in dieser Jahreszeit gemessen worden. Die statistische Kuriosität ist eine schlechte, aber nicht vernichtende Botschaft. Die gleichen Fachleute sagen voraus, dass wir momentan den kältesten Winter der nächsten Jahre erleben. Die Klimakatastrophe ist da, wird in den nächsten Jahren bleiben und sich zuspitzen. Von der Klimakatastrophe sind wir Städterinnen mehrfach betroffen. Wärmeinseln werden in den nächsten Jahren als ein typisches Merkmal des Stadtklimas an Dauer und Intensität zunehmen. Der Begriff Wärmeinsel scheint im ersten Moment etwas Positives zu sein, in Tat und Wahrheit stellen sie aber eine grosse Gefahr für die Bevölkerung dar. Insbesondere Kindern, älteren und kranken Menschen setzt die konzentrierte Hitze zu. Die Klimakatastrophe hat nicht nur ökologische, sondern auch gesundheitliche Auswirkungen und stellt aus medizinischer Sicht eine der grössten Herausforderungen dar. Wir sind in der Pflicht, alles Mögliche und Unmögliche zu unternehmen, um diese Dynamik zu stoppen. Wie Sie wissen, sind die Lösungsansätze für die Krise und folglich auch für die Reduktion der Wärmeinseln mannigfaltig und divers. Im Rat werden die grossen Würfe wie die Netto-Null-Strategie, die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung oder das Re- und Upcycling von ganzen Gebäudekomplexen besprochen. Das Problem der Klimakrise ist aber derart komplex und mit anderen Bereichen verflochten, dass wir uns irren würden, wenn wir nur über Inventionen debattieren würden. Angesichts der Grösse des Problems sollten wir mehrere Wege gleichzeitig begehen und viele kleine, mittlere und grosse Versuche unternehmen, um die Klimaerwärmung zu stoppen. Dazu gehört, dass wir Traditionen und Verhaltensweisen ablegen, die sich als kontraproduktiv oder schädlich erwiesen haben. Ein solches Beispiel ist die weit verbreitete Marotte, manche Gräser als Unkraut zu betrachten und zu zerstören. Noch schlimmer ist, mittels Versiegelung dafür zu sorgen, dass nichts aus dem Boden wachsen kann. Schlimm geschieht das in unserer Stadt bei vielen Kopfsteinbelägen, die so verfugt sind, dass nichts oder höchstens gewisse Moosarten zwischen den Steinen wachsen. Wir verschenken uns damit eine Chance, die städtischen Wärmeinseln zu bekämpfen. Forschungsergebnisse zeigen, dass der Temperaturunterschied zwischen versiegelten Kopfsteinflächen und solchen, bei denen Pflanzen zwischen den Steinen wachsen, mehr als 25 Grad betragen. Einheimische Pflanzenarten wie der Horn-Sauerklee*



2 / 4

*oder der Krähenfuss-Wegerich können besonders schnell und unkompliziert zwischen den Kopfsteinen wachsen. Wir können zur Verbesserung des städtischen Mikroklimas beitragen, wenn wir mit dem Jäten der Gräser aufhören und stattdessen das Wachstum fördern. Diese Massnahme hat einen ästhetischen Preis und manche werden ihren helvetischen Zwang zur Ordnung überwinden müssen. Sie müssen tolerieren lernen, wie die zubetonierte Stadt verwildert. Stellen Sie sich vor, wie der Beatenplatz zum Smaragdsee oder der Münsterhof zu einem Grasozean wird. Erinnern Sie sich an den präpandemischen Sommer, als die Kunstinstallation den Temperaturunterschied zwischen der Steinwüste und der Magerwiese auf dem Münsterplatz erfahrbar machte. Das mag für viele eine wilde Vorstellung sein, aber klimaeffizient und finanziell günstig wäre sie auf jeden Fall. Sie würde uns auch den Anblick einer Stadträtin, die Blumentöpfe ins Stadtzentrum transportiert, wie andere ihren Schnee mittels Helikopter zur Piste holen, ersparen. Kritikerinnen dieser Massnahme machen sich Sorgen, dass die Pflanzen dem urbanen Druck nicht widerstehen können. Sie glauben, dass die Gräser zerdrückt oder die städtische Salzorgie nicht überleben werden. Ich kann Sie beruhigen: Diese Pflanzen sind derart widerstandsfähig, dass sich ganze Internetforen verzweifelter Gärtnerinnen damit beschäftigen, wie sie die Pflanzen loswerden. Sorgen Sie sich also nicht um das Unkraut. Es wächst auf gesalzenen und ungesalzenen Böden, auf teurem und auf billigem Pflaster und vor allem wächst es, wenn wir ihm die Chance dazu geben.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

**STR Simone Brander:** *Im öffentlichen Raum treffen viele verschiedene Ansprüche aufeinander und es ist nicht immer möglich, alle zu erfüllen. Ein Platz muss beispielsweise seine Rolle als Versammlungs- und Veranstaltungsort erfüllen. Plätze sind darum versiegelt und haben häufig nur wenige Bäume. Die gegenteilige Situation treffen wir in Parks an. Dort pflanzen wir viele Bäume und der Boden ist weitgehend unversiegelt. So wird der Aufenthalt auch im Sommer angenehmer. Dafür können wir in Parks keine grossen Versammlungen und Veranstaltungen stattfinden lassen, weil die Böden zu weich sind. Bei den verschiedenen Oberflächen im öffentlichen Raum ist es ähnlich. In der Fachplanung Hitzeminderung sind Chaussierungen und begrünte Flächen vorgesehen. Es gibt eine vielfältige «Toolbox» mit zahlreichen Massnahmen. Mit anderen Belägen wie Rasengittersteinen werden Versuche durchgeführt, um herauszufinden, ob sie sich zur Hitzeminderung eignen. Beim Kopfsteinpflaster handelt es sich um eine Pflasterung mit rundem Flussgeröll, die es in Zürich eigentlich nicht mehr gibt. Es gibt aber andere Pflasterungen in der Altstadt wie solche aus Quarzsandstein oder Granit. Für Pflasterungen im öffentlichen Raum gilt gemäss der Norm für hindernisfreien Raum, dass Rollatoren und Rollstühle mit möglichst wenig Erschütterungen darüberfahren können sollen. Das heisst, dass die Fugen möglichst schmal und die Oberflächen möglichst glatt sein müssen. Wo Pflasterungen wie in der Altstadt befahrbar sein müssen, werden sie nicht nur mit Sand versetzt, sondern auch mit einem Magerbetonbett. Diese Pflasterungen sind nicht mehr oder beinahe nicht mehr sickerfähig. Dort kann auch dann nichts wachsen, wenn man das will. Die Begrünung der Fugen ist also aus Gründen der Hindernisfreiheit nicht machbar. Ich finde es unschön, wenn die Hitzeminderung gegen die Anliegen der*



*Menschen mit Behinderungen, beziehungsweise gegen die Zugänglichkeit des öffentlichen Raums ausgespielt wird. Wollten wird das Postulat erfüllen, würde uns die Behindertenkonferenz rasch auffordern, darauf zu verzichten. Es geht nicht um ästhetische Überlegungen, sondern um die Zugänglichkeit des öffentlichen Raums für alle.*

Weitere Wortmeldungen:

**Beat Oberholzer (GLP):** *Die wichtigsten und effizientesten Massnahmen zur Hitzeminderung haben wir in der Fachplanung Hitzeminderung beschlossen. Diese kleine Massnahme ist nicht die Lösung aller Klimaprobleme – so wurde sie auch nicht angekündigt. Die im Postulat zitierte Studie zeigt sehr eindrücklich die Messunterschiede zwischen den versiegelten Pflastersteinen mit 55 Grad und jenen mit Unkraut mit 30 Grad. Das Resultat ist erstaunlich und man müsste versuchen, es in Zürich zu reproduzieren. Ich verstehe nicht, wie die Forderung komplett abgelehnt werden kann, da das Postulat sehr zahm formuliert ist: Es soll «zukünftig bei geeigneten Kopfsteinpflasterbelägen» versucht werden. Überall wo Versammlungen und Veranstaltungen durchgeführt werden und Beläge befahrbar sein müssen, ist es nicht geeignet. Es mag aber eine Ecke auf dem Münsterplatz oder in einem Quartierzentrum geben, wo eine Umsetzung möglich ist.*

**Ursina Merkler (SP):** *Kopfsteinpflaster mit mehr Grün in den Zwischenräumen sehen nicht nur schöner aus als das langweilige und kalte Grau, man kann damit auch einen erheblichen Beitrag zu einem besseren Mikroklima leisten. Der Boden wird weniger heiss. Die Hitzeminderung hat für uns eine hohe Priorität. Es wäre schade, wenn neben all den teilweise viel aufwändigeren und teureren Massnahmen zur Hitzeminderung der positive Effekt der «Microgreens» zwischen den Pflastersteinen nicht genutzt würde.*

**Sibylle Kauer (Grüne):** *Kopfsteinpflaster mit begrüntem Zwischenräumen können einen Beitrag zur Hitzeminderung leisten. Dafür gibt es wissenschaftliche Hinweise. Gerade in der Innenstadt gibt es einige Gebiete mit vielen Kopfsteinpflastern, wo auch Hitzeinseln entstehen. Dort macht diese Begrünung Sinn. Das darf nicht als Ersatz für andere Massnahmen wie das Pflanzen von Bäumen verwendet werden, sondern soll zusätzlich umgesetzt werden. Damit die Hitze in der Stadt in Grenzen gehalten werden kann, braucht es ein Mosaik an verschiedenen Massnahmen; ein grosskroniger Baum bringt deutlich mehr als ein begrüntes Kopfsteinpflaster. Dabei muss man der guten Nutzbarkeit der Strasse für Velos und mobilitätseingeschränkte Personen Rechnung tragen. Ich habe keine Bedenken, dass der Stadtrat dies zusammenbringen und richtig gewichten kann.*

**Johann Widmer (SVP):** *Es ist eine sonderbare und beinahe amüsante Idee. Wenn man solches Kopfsteinpflaster überqueren soll, dann sehe ich gewisse Gefahren. Zürich ist nicht Santiago de Compostela; hier ist es mehrheitlich kalt, regnerisch und neblig, also feucht. Organisches Material auf Kopfsteinpflaster bei regnerischem Wetter ist schlecht für Fussgänger und Velos. Die einzigen Gesundheitsgefahren, die ich sehe, sind Knochenbrüche in Folge von Stürzen. Wenn man online nachschaut, sieht man, dass es riesige Pflanzen sind, sodass alle umfallen würden, nicht nur Behinderte. Der Unterhalt der Flächen wird verteuert, denn das Grünzeug muss gepflegt werden. Früher betonierten die Stadt das Kopfsteinpflaster ein, damit die Chaoten bei Demonstrationen die Steine nicht*



4 / 4

*ausgraben können. Ich habe den Eindruck, dass es der AL darum geht, steinige Munition bereit zu haben. Das Postulat ist ein trojanisches Pferd.*

**Benedikt Gerth (Die Mitte):** *Auf der Traktandenliste weiter hinten finden sich einige sinnvollere Vorschläge zur Hitzeminderung. Von diesem Postulat bin ich nicht überzeugt. Es gibt zwar ein Beispiel aus Santiago de Compostela – ob das mit Zürich vergleichbar ist, wage ich nicht zu behaupten. Nicht zu unterschätzen ist, dass die Begrünung ein Hindernis sein kann, wenn man in den Pflanzen hängenbleibt. Das Hauptargument für unsere Ablehnung ist aber, dass es sich nur um «Gjät» handelt.*

**Dominik Waser (Grüne):** *Ich finde es zu einfach, wenn argumentiert wird, dass die Begrünung ein Problem beim Überqueren bedeuten kann. Natürlich gibt es Orte, an denen das problematisch ist. Es gibt aber viele andere Orte mit wenig Fussverkehr. Wenn der Hardplatz mit dem Postulat entsiegelt werden könnte, wäre das ein grosser Gewinn.*

Das Postulat wird mit 74 gegen 38 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat